

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 17.10.2021

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Einen schönen Sonntag, liebe Familie und liebe Freunde. Wir sind froh, dass Sie hier sind. Gott ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Sie können sich auf seine Treue verlassen.

BS: Wir sind froh, dass Sie zuschauen oder hier bei uns sind. Wo auch immer Sie sind - ob Sie online dabei sind oder zu Hause am Fernseher zuschauen. Heute haben wir einen besonderen Gast: Christine Caine wird heute predigen und wir freuen uns darauf.

Lassen Sie uns beten: „Vater, danke, dass du uns liebst, wo wir gerade sind und wie wir gerade sind. Wir danken dir, dass du Gutes in unserem Leben bewirkst. Wir danken dir, dass durch Jesus unsere Schuld vergeben ist. Wir beten, dass du uns weiter in sein Bild verwandelst. Herr, wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.“

HS: Amen! Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Apostelgeschichte 28,1-10 (Chad Blake)

Als Vorbereitung auf die Predigt hören Sie Worte aus der Apostelgeschichte, Kapitel 28: „Als wir in Sicherheit waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta hieß. Ihre Bewohner waren sehr freundlich. Sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle dazu; denn es hatte zu regnen begonnen, und es war sehr kalt. Paulus sammelte trockenes Reisig und wollte es auf das Feuer legen. Von der Hitze aufgeschreckt, fuhr plötzlich eine Giftschlange heraus und biss sich an seiner Hand fest. Die Inselbewohner sahen die Schlange an seiner Hand und riefen entsetzt: »Das muss ein Mörder sein. Er ist zwar dem Meer entkommen, doch nun sorgt die Göttin der Rache dafür, dass er nicht am Leben bleibt!« Aber Paulus schleuderte das Tier ins Feuer, ohne dass ihm etwas geschehen wäre. Gespannt warteten die Leute darauf, dass sein Arm anschwellen oder Paulus plötzlich tot umfallen würde. Doch als sie auch nach langer Zeit nichts Ungewöhnliches beobachten konnten, änderten sie ihre Meinung. Jetzt sagten sie: »Er muss ein Gott sein!« Ganz in der Nähe der Küste lag das Landgut, das dem Statthalter der Insel gehörte. Er hieß Publius. Von ihm wurden wir freundlich aufgenommen, und wir blieben drei Tage dort. Der Vater von Publius war an der Ruhr erkrankt und lag mit Fieber im Bett. Paulus ging zu ihm, betete, legte ihm die Hände auf und machte ihn wieder gesund. Als das bekannt wurde, kamen auch alle anderen Kranken der Insel und ließen sich heilen. Sie erwiesen uns viel Ehre, und bei unserer Abfahrt versorgten sie uns mit allem, was wir brauchten.“ Das ist das Wort unseres Herrn.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Bitte stehen Sie auf, wo auch immer Sie gerade sind. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Bitte strecken Sie Ihre Hände so aus als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Wir sprechen gemeinsam:

„Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!“

Begrüßung von Christine Caine – Bobby Schuller

Ich freue mich sehr, dass unsere Freundin Christine Caine bei uns ist. Sie wird heute predigen. Falls Sie Christine Caine nicht kennen, Sie kämpft sehr für Frauen, die unter Menschenhandel leiden. Ihr Dienst bewirkt überall auf der Welt wundervolle Dinge. Sie spricht auf großen Konferenzen zu Frauen und sie hat viel Einfluss und eine erstaunliche Geschichte. Bitte begrüßen Sie mit mir die großartige und kraftvolle Christine Cain.

Predigt von Christine Caine: Überwinde die Stürme des Lebens!

Hallo liebe Gemeinde. Ich freue mich hier zu sein. Ich möchte nur kurz sagen, auch für unsere Zuschauer online, dass wir keine Organisation für Menschenhandel betreiben. Wir sind eine Organisation gegen Menschenhandel. Ich dachte, ich sollte das besser klarstellen. Es ist eine Ehre, mit Ihnen hier zu sein. Ich bin schon einmal hier gewesen. Wenn Sie das erste Mal hier sind, dann sind Sie ein Gast. Aber ich gehöre schon fast zur Familie. Ich bin wie Ihre verrückte, australisch-griechische Tante. Ich habe einen australischen Akzent, falls Sie sich wundern sollten. Meine Familie stammt aus Griechenland. Jeder braucht eine verrückte australische Tante, ich werde also Ihre sein. Was war das für ein Jahr bisher? Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie begeistert ich bin, dass ich hier sein kann. Ich glaube, dass der Heilige Geist zu jedem von uns sprechen wird. Ich glaube auch nicht, dass es ein Zufall ist, dass Sie online oder am Fernseher zuschauen. Gott hat ein Wort für Sie. Ich stelle Ihnen kurz meine Familie vor. Ich bin hier mit dem hinreißendsten Stück Fleisches, das es auf diesem Planeten gibt – mein Mann. Letzte Woche hatten wir Silberhochzeit, wir haben 25 Jahre Ehe gefeiert. Und es wird immer besser. Ich glaube, ich habe ein Bild von meiner Familie dabei. Das sind meine 19-jährige Tochter Catherine Bobby und Sophie Joyce ist 15. Ich habe also zwei Töchter. Mein Mann ist das vierzehnte von fünfzehn Kindern. Ja, ich weiß...alle flippen jetzt aus. Soweit man sagen kann, gab es wohl in diesem Teil von Australien keinen Fernseher. Meine Schwiegermutter hielt einen nicht für eine Frau, wenn sie nicht mindestens 10 Kinder auf die Welt gebracht hat. Ich brachte also meine beiden Töchter zu meiner Schwiegermutter und sagte zu ihr: „Das hier ist Catherine Bobby, sie ist mein Alpha. Und das hier ist Sophie Joyce, sie ist mein Omega. Sie sind der Anfang und das Ende meiner Jahre des Gebärens.“ So ungefähr war das und ich liebe meine Mädchen. Wir lieben Gott, wir lieben das Leben. Wir tauchen jetzt in den Bibeltext ein. Ich liebe diese Kirche, denn Sie lieben die Bibel. Nick und ich lieben Bobby und Hannah. Es ist eine Ehre für mich, hier zu sein und zu predigen. Machen Sie sich bereit, wir beschäftigen uns heute viel mit der Bibel, so wie das nur eine griechische Frau kann. Schnallen Sie sich an, denn ich spreche nur drei Arten: direkt, schnell und ununterbrochen. Sie werden sicher nicht einschlafen. Falls Sie in Ihrem Bibelleseplan zurückliegen und sich gedacht hatten, Sie wollten die Bibel eigentlich in einem Jahr durchlesen, aber liegen weit zurück, dann bringe ich Sie jetzt auf den neuesten Stand. Sie werden auf den neuesten Stand gebracht und Sie werden 2022 fertig sein, wenn ich aufhöre.

Wir haben den Text aus Apostelgeschichte 28 gelesen. Ich sage zuerst etwas zu Kapitel 27. Ich bete, dass wir Klarheit und Kontext in etwas bringen, das wir alle vielleicht in den letzten zwölf Monaten erlebt haben. Die Bibel sagt in Apostelgeschichte 27: „Nachdem feststand, dass wir nach Italien segeln sollten.“ Ich freue mich, wenn ich das lese. Wie Sie wissen, gibt es unsere Organisation „A21“ in 18 Ländern weltweit. Sogar während einer globalen Pandemie haben wir mehr Hilfesuchende in unserer Obhut als jemals zuvor in der Geschichte von „A21“. Wir haben während der Pandemie mehr Menschenhändler ins Gefängnis gebracht und mehr Menschen gerettet als je zuvor. Denn unser Gott kann Dinge bewirken, die auf natürliche Weise nicht möglich sind. Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich. Mit Gott sind alle Dinge möglich und nichts ist unmöglich. Was während der Pandemie nicht aufgehört hat, sind Unrecht, Schmerz und Leiden. Aber wissen Sie was? Unser Gott rettet immer noch Menschen. Er befreit, heilt und erlöst immer noch Menschen. Darum bin ich sehr dankbar dafür, dass im letzten Jahr die Arbeit von „A21“ weitergelaufen ist. Und dann habe ich gelesen „Nachdem feststand, dass wir nach Italien segeln sollten.“ Ich bin Griechin, aber ich denke gerne an Italien. Ich denke an die Amalfiküste, an Positano, an Ravello. Ich denke an eine Kreuzfahrt im Mittelmeer. Ich habe mich gefreut, als ich das gelesen habe, weil ich Italien vermisse. Ich liebe Italien, ich liebe Pizza, ich liebe Pasta. Und diese beiden Dinge haben keine Kohlenhydrate. Wenn ich das lese, dann sollten Sie wissen, dass Sie dabei nicht an dieses Bild von Italien denken sollen. Darüber spreche ich nicht, denn es heißt: „Paulus wurde mit einigen anderen Gefangenen dem Hauptmann Julius übergeben.“ Paulus ist in diesem Kontext ein Gefangener. Die Gemeinde in Jerusalem war in Not geraten.

Paulus hatte Spenden von den Gemeinden aus den umliegenden Gebieten bekommen und diese selbst nach Jerusalem gebracht. Alle hatten ihn gewarnt: „Geh nicht nach Jerusalem, Paulus. Geh nicht, denn man will dich dort umbringen.“ Aber Jerusalem war sehr wichtig für Paulus. Offenkundig war es der Ort wo Jesus gekreuzigt worden war. Es war auch der Ort, an dem Paulus viele Christen verfolgt hatte. Darum wollte er dort sein. Er wollte die Spenden selbst nach Jerusalem bringen. Und es passierte genau das, was man ihm vorher gesagt hatte: Man versuchte, ihn umzubringen. Der einzige Weg, ihn zu retten, bestand darin, dass die römischen Soldaten ihn als Gefangenen mitnahmen. Er war darüber nicht beunruhigt, dass er ein Gefangener war, denn er wollte nach Rom. Paulus wusste, dass sein Ziel in Rom lag. Paulus wusste, dass sein Schicksal in Rom war. Er wollte vor dem Kaiser stehen und dort von Jesus erzählen. Aus dem Epizentrum des Römischen Reiches würde das Evangelium dann sich weiter ausbreiten. Paulus war auf dem Weg nach Rom. Paulus war ein Gefangener, aber er war auf dem Weg zu seinem Ziel. Manchmal kommt es auf dem Weg zu unserem Ziel vor, dass Gott uns mit einer Methode dorthin bringt, die wir vielleicht für unangemessen halten. Mit einem gut durchdachten Plan, wie wir gehen wollen, kommen wir aber oft nicht dorthin, wo Gott uns haben will. Ich möchte auf eine Mittelmeerkreuzfahrt gehen, ich möchte auf einer schönen Yacht reisen. Paulus aber geht seinem Ziel als Gefangener entgegen. Aber das ist sein Ziel und dorthin bringt Gott ihn. Es heißt dann: „Wir gingen an Bord eines Schiffes aus Adramyttion, das verschiedene Häfen der Provinz Asia anlaufen sollte. Dann stachen wir in See. Uns begleitete auch der Mazedonier Aristarch aus Thessalonich.“ Die Griechen sind immer dabei. Das sollten Sie wissen. Unser Hauptquartier ist in Thessaloniki in Griechenland. Alle wollen griechisch sein. Nennen Sie mir ein Wort, irgendein Wort. Wenn Sie den Film „Hochzeit auf griechisch“ gesehen haben, dann wissen Sie, was ich meine. „Am nächsten Tag legten wir in Sidon an. Der Hauptmann Julius war sehr freundlich zu Paulus und gestattete ihm, seine Freunde zu besuchen, die ihn mit allem Nötigen versorgten. Nachdem wir wieder in See gestochen waren, blieben wir wegen des ungünstigen Windes in Küstennähe und segelten im Schutz der Insel Zypern weiter.“ Paulus ist auf Kurs mit einem Ziel. Sie segeln im Schutz der Insel Zypern, sehr nah an der Küste, weil der Wind ungünstig war. Er ist also auf Kurs in Richtung Ziel. Er folgt dem Willen Gottes. Er geht dorthin, wo Gott ihn haben möchte, um vor dem Kaiser in Rom zu stehen. Aber die Bibel erzählt, dass der Wind beim Ablegen zur Weiterreise ungünstig war. Das zu lesen, erinnert mich an den März 2020. Wir waren in das Jahr gestartet und viele von uns waren auf Kurs mit einem Ziel und einer Bestimmung. Wir dachten: „Herr, in diesem Jahr wird mein Geschäft aufblühen.“ „Dieses Jahr bekomme ich meine Beförderung.“ „Dieses Jahr werde ich etwas in meinem Studium erreichen.“ „Dieses Jahr bin ich auf Kurs, das hier ist mein Plan, das ist mein Ziel, dorthin möchte ich.“ Dann kommt der März und wir denken uns: „Wooa... Der Wind scheint ungünstig für uns zu sein.“ Wir hatten keine Ahnung, wo Corona uns hinführen würde. Der Text berichtet weiter: „Unser Schiff durchquerte das offene Meer vor Zilizien und Pamphylien, und so erreichten wir Myra in der Provinz Lysien. Dort fand unser Hauptmann ein Schiff aus Alexandria, das nach Italien segelte. Mit diesem Schiff setzten wir unsere Reise fort. Wir kamen sehr langsam voran und konnten wegen des ungünstigen Windes nicht anlegen.“ Wir haben unsere Reise begonnen mit ungünstigem Wind, das war im März. Dann wurde es ein bisschen schwierig, als wir im April waren. „Wir konnten uns nur mit Mühe Knidos nähern, wegen des ungünstigen Windes aber nicht dort anlegen. Wir umsegelten Kap Salmone, die Ostspitze von Kreta, trieben im Schutz der Insel langsam an der Küste entlang. Falls Sie es nicht mitbekommen haben, das sind jetzt Mai, Juni, Juli und August. Ein bisschen ist es so für die ganze Welt gewesen. Der Wind schien gegen uns zu sein. Dann wurde es schwierig. Dann wurde es sogar noch schwieriger. Dann waren die Menschen herausgefordert, entweder physisch, emotional, geistlich oder beziehungsmäßig. Ökologisch oder politisch. Es sah so aus, als ginge es einfach immer weiter. Es sah so aus, als würde es letztes Jahr doch nicht mehr aufhören und dann kamen wir im neuen Jahr an. Im Bibeltext geht es so weiter: „Wir hatten viel Zeit verloren, und die Seefahrt war gefährlich geworden.“ Fühlt sich das nicht genau wie bei uns an? „Wir hatten viel Zeit verloren.“ Alle haben gedacht, dass Corona nach ein paar Tagen vorbei sein werde. Vielleicht ein paar Monate oder ein Jahr. Aber dann schien es immer gefährlicher zu werden. Es schien immer schlechter zu werden, wo auch immer man hinsah. Überall auf der Welt. Es gibt kein Land auf der Welt, das nicht davon betroffen ist. Wir haben Büros in 18 Ländern. Und bis zum heutigen Tag, während ich hier zu Ihnen spreche, haben wir verschiedene Länder in verschiedenen Phasen des Lockdowns mit unterschiedlichen Zeitplänen, da wieder herauszukommen.

Verschiedene Länder, die unterschiedliche ökonomische Belastungen erleben, soziale, politische und ökologische Belastungen. In jedem Bereich des Lebens scheint es unerbittlich gewesen zu sein. Es scheint, als sei der Wind gegen uns. Es ist schwer gewesen. Es ist sogar noch schwieriger geworden und es ist gefährlich geworden. Es sieht so aus, als ob der Apostel Paulus etwas von den Stürmen des Lebens gewusst hat. Vieles von dem, was wir alle im letzten Jahr erlebt haben, können wir als Metapher aus diesem Sturm für uns herausziehen. Es heißt: „Aber der Hauptmann gab mehr....“ Nein, es heißt: „Wir hatten viel Zeit verloren. Das Fasten im Herbst war bereits vorüber, und die Seefahrt war gefährlich geworden.“ Das ist also Jom Kippur - der Versöhnungstag. Ich weiß nicht, ob Sie schon mal zu der Jahreszeit in Europa gewesen sind, wenn das Jahr im Winter zu Ende geht. Wir mussten ein paar Frauen aus der Türkei retten. Es gab Leute, die dort hingingen, um die Frauen zu retten und sie mit dem Boot nach Griechenland in einen unserer Zufluchtsorte zu bringen, in eines unserer Schutz- und Übergangshäuser. Das war gefährlich mit all den Wellen, dem Wind und dem Sturm. Denken Sie nicht, das sei nur eine kleine Brise gewesen. Das Boot schaukelte hin und her. Das Boot schaukelte und es war, als würde es kentern. Denken wir dabei an einen Stromausfall, einen Hurrikan Kategorie 4. Das ist direkt nach Jom Kippur, dem Versöhnungstag. In diesem Teil des Mittelmeeres war das zu der Jahreszeit nicht nur eine kleine Brise. Paulus war mitten in dem Sturm seines Lebens. Das war ein gewaltiger Sturm. Weiter heißt es: „Das Fasten im Herbst war bereits vorüber, und die Seefahrt war gefährlich geworden. Deshalb warnte Paulus: »Ihr Männer, wenn wir weitersegeln, sehe ich große Gefahren und Schwierigkeiten auf uns zukommen, und zwar nicht nur für das Schiff und seine Ladung, sondern auch für unser Leben.« Doch der Hauptmann gab mehr auf das Urteil des Kapitäns als auf das des Paulus.“ Ich hätte das auch so getan, weil Paulus kein Seemann war. Ich hätte also auch auf den Typen gehört, der weiß, wie man ein Schiff fährt. „Weil sich außerdem der Hafen zum Überwintern schlecht eignete, waren die meisten dafür, die Reise fortzusetzen.“ Interessant, zu was die Mehrheit uns verleitet. Wir leben in einer Welt, die nach dem Motto lebt: „Alle machen das.“ Wir schließen uns also der Mehrheit an. „Die meisten waren dafür, die Reise mitten im Sturm fortzusetzen. Wenn irgend möglich, wollte man den Hafen Phönix erreichen. Er liegt ebenfalls auf der Insel Kreta und ist nur nach Nordwesten und Südwesten offen; deshalb kann man dort gut überwintern. Als leichter Südwind aufkam, fühlte sich die Schiffsbesatzung in ihrem Plan bestärkt. Sie lichteten die Anker und segelten so dicht wie möglich an der Küste Kretas entlang. Doch schon bald schlug das Wetter um: Der gefürchtete Nordoststurm kam auf.“ Wir hatten schon den Wind gegen uns, es war schwer. Es wurde dann sogar noch schwerer, es wurde gefährlich. Jetzt kommt der Nordoststurm. Erinnern Sie das nicht an das letzte Jahr? Wo wir nicht einmal zum Durchatmen gekommen sind. Sie haben sich gefragt: „Wo kommt denn dieser Nordoststurm her? Inmitten von allem anderen, was wir eh schon durchgemacht haben.“ Als unser Schiff dann von dem Sturm erfasst wurde und dem Wind nicht standhalten konnte, da wurden wir – wie die Bibel es nennt – „mitgerissen und trieben dahin.“ Ich frage mich, wie viele von Ihnen sich wohl dahingetrieben fühlen? Dahingetrieben von diesem Jahr. Man denkt sich: „Ich weiß gar nicht, wie ich hierhergekommen bin. Ich bin von dem sich drehenden Wind und den Booten hierhin getrieben worden. Das war nicht mein Plan. Ich bin in das Jahr 2020 gestartet und als ich im März angekommen war, da war jeder Bereich meines Lebens in irgendeiner Art und Weise davon betroffen. Ich habe mich nur noch ergeben und wurde weitergetrieben.“ Der Bibeltext sagt: „Im Schutz der kleinen Insel Kauda schafften wir es nur mit Mühe, das Rettungsboot einzuholen.“ Ich möchte Sie heute daran erinnern, das Rettungsboot einzuholen, nur für den Fall, dass Sie es noch nicht mitbekommen haben. Nachdem sie es eingeholt hatten „banden die Seeleute dicke Taue um das Schiff. Außerdem warfen sie den Treibanker aus, weil sie fürchteten, sonst auf die Sandbänke vor der afrikanischen Küste zu geraten. Dann ließen sie das Schiff dahintreiben, weil der Sturm so stark war.“ Ich frage mich, ob das unser Leben beschreibt. Insbesondere unser aller Leben im letzten Jahr? Heftig vom Sturm durchgeschüttelt. „Am nächsten Tag fing die Besatzung an, einen Teil der Ladung über Bord zu werfen, am dritten Tag sogar die Schiffsausrüstung.“ Das ist ein Frachtschiff. Also werfen sie die Fracht über Bord. Allerdings sind das ihre ökonomischen Mittel. Damit machen die Schiffsbesitzer ihr Geld. Damals gab es keine Kreuzfahrtschiffe. Das war kein Mittelmeertrip. Sie verdienten ihr Geld mit dieser Fracht. So hat sich das dieses Jahr für viele Menschen angefühlt. Genau wie bei Christine Caine: „Ich musste alles über Bord werfen. All meine Träume, meine Altersvorsorge, meine Gewinnspanne, den neuen Job, die Arbeit als Unternehmer, die Beförderung im Geschäft. Alles hat sich angefühlt wie plattgedrückt.“ Ich frage mich, ob sich nicht einige von uns auch so gefühlt haben. Das war ein schwieriges Jahr, ein gefährliches Jahr.

Es war ein herausforderndes Jahr. Es fühlt sich an, als sei der Wind gegen uns und als ob wir alles verloren hätten. Paulus berichtet weiter: „Am dritten Tag warfen sie sogar die Schiffsausrüstung über Bord. Tagelang sahen wir weder Sonne noch Sterne, und damit war keinerlei Orientierung möglich. Der Orkan tobte so heftig weiter, dass schließlich keiner mehr an eine Rettung glaubte.“ Ich frage mich, ob es einem Großteil der Welt gerade so ergeht und sicherlich auch einigen von uns, die wir Jesus nachfolgen. Die Bibel sagt, dass sie die Sonne nicht sehen konnten. Sie konnten den Mond und die Sterne nicht sehen. Für uns klingt das nicht so wichtig, aber das ist das antike GPS. Das war ihr GPS damals. Die Sonne, der Mond und die Sterne waren das GPS-System. Aber es war pechschwarz. Sie wurden heftig vom Sturm durchgeschüttelt, hin und her geworfen. Sie waren seekrank, sie fühlten sich schlecht. Alles war gegen sie und sie konnten nicht einmal etwas sehen. Hat sich sonst noch jemand in diesem Jahr gefragt: „Gott, wo bist du? Wo bist du hingegangen, Gott? Wo bist du hingegangen? Wo ist mein GPS? Ich kann dich nicht sehen. Ich kann dich nicht spüren. Ich kann dich nicht hören. Gott, wo bist du?“ Irgendjemand? Das frage ich mich. Denn genauso ging es dem Apostel Paulus. Er ist mitten in so einer Situation. Er würde sagen: „Unsere Hoffnung, unsere Gedanken an eine mögliche Rettung...Mann...wir haben die Hoffnung aufgegeben.“ Einige, die jetzt gerade zuschauen, fühlen sich auch so: „Herr, wo bist du? Was ist passiert? Ich bin vom Weg abgekommen. Ich habe ihn verloren, dieses Jahr. Ich weiß nicht einmal, wie ich es ausdrücken kann. Gott, ich bin so durcheinander. Ich kann dich nicht sehen.“ Ich möchte, dass Sie durchhalten, denn es gibt Hoffnung. Es gibt Hoffnung. Ich frage mich, ob Sie es wagen, Gott zu vertrauen, auch wenn Sie ihn nicht entdecken können. Ich frage mich, ob Sie sich trauen zu glauben, dass Gott uns manchmal vom Kurs abkommen lässt, damit wir in seinen Plan und in seine Ziele hineinkommen. Ich frage mich, ob wir glauben können, dass unser Gott uns niemals vergessen oder verlassen hat. Auch nicht inmitten einer weltweiten Pandemie, auch nicht inmitten von wirtschaftlichen Herausforderungen, von politischen Herausforderungen, von ökologischen Herausforderungen. Auch nicht inmitten von beziehungsmaßiger Herausforderungen, die wir alle in diesem Jahr durchgemacht haben. Ich frage mich, ob wir ihm weiterhin vertrauen, auch wenn wir manchmal sagen: „Gott, ich kann dich in alledem nicht erkennen.“ Ich frage mich, ob wir das glauben. Ich sage hiermit jedem: Ich bin 2020/2021 ein Spruchkarten-Christ geworden. Christine, was meinst du damit? Wissen Sie, ich habe bei diesen süßen kleinen christlichen Sprüchen immer die Augen verdreht. Man schaut sich bei Pinterest um und dann steht dort: „Gott wird dich niemals vergessen oder verlassen“. Man denkt sich dann: „Oh, das ist schön.“ Oder: „Gott ist dein Frieden.“ Und ich denke mir: „Das ist schön.“ „Jesus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“ Oh, ich bin so ein Christ geworden. Ich liebe diese Sprüche jetzt. Ich habe mein Leben daran festgemacht zu sagen: „Gott, ich kann vielleicht nicht sehen, was vor mir liegt. Aber ich weiß, dass du bei mir bist und dass du mich immer noch leitest. Du regierst immer noch, du hast immer noch die Kontrolle und bist nicht vom Thron gefallen. Du bist immer noch gut, du tust immer noch Gutes. Und du bewirkst immer noch in allem unser Bestes zu deiner Ehre, Vater.“ Es ist wichtig zu wissen, dass Gott mitten im Sturm bei uns ist. Der Text sagt weiter: „Während dieser ganzen Zeit hatte niemand etwas gegessen. Da sagte Paulus zu der Schiffsbesatzung: »Ihr Männer! Es wäre besser gewesen, ihr hättet auf mich gehört.«“ Ich liebe die Demut von Paulus. Er ist ziemlich erstaunlich, wirklich. Er sagt: „Männer, ihr hättet auf mich hören sollen...“ – das hat noch keine Frau je zu ihrem Mann gesagt, aber das ist okay – „...und in Kreta überwintern sollen. Dann wären uns allen diese Gefahren und Schwierigkeiten erspart geblieben. Doch jetzt bitte ich euch eindringlich: Gebt nicht auf! Keiner von uns wird umkommen, nur das Schiff ist verloren. In der letzten Nacht stand neben mir ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene.“ Ich liebe diesen Satz! Ich liebe ihn, denn das ist mitten im Sturm. Das ist nicht nach dem Sturm. Das ist nicht, wenn alles vorbei ist. Das ist mitten im Sturm. Als Paulus sich so schlecht fühlt wie alle anderen auch. Ich weiß nicht einmal, ob er sich über Bord übergeben musste, vielleicht musste er das. Vielleicht war er seekrank wie die anderen. Mitten in dem Sturm hat Gott ihn nicht daraus befreit. Gott hat nicht sichergestellt, dass er nicht gefühlt hat, was alle anderen gefühlt haben. Paulus erlebte es wie alle anderen auch. Aber mittendrin sagt er: „Ich will euch etwas von dem Gott sagen, den ich anbeate. Ich möchte mitten im dem Sturm bezeugen – nicht erst, wenn er vorüber ist -, dass unser Gott treu ist. Dass unser Gott gut ist. Niemand wird sein Leben verlieren.“ Können wir Gott mitten im Sturm anbeten? Selbst wenn wir nicht wissen, was in der Welt um uns herum passiert, so werden wir immer noch die Güte und die Treue unseres Gottes bezeugen, mitten im Sturm. Wir werden nicht nur darauf warten, bis diese Pandemie vorüber ist. Wir warten nicht darauf, dass diese Welt sich irgendwie auf Null zurücksetzt. Es gibt kein Zurück zu einem „Normal“.

Es ist ein neuer Tag, es ist eine neue Stunde. Gott bereitet einen neuen Weinschlauch vor. Das ist die großartigste Zeit auf dem Planeten für die Kirche von Jesus, sich zu erheben und Salz und Licht zu sein. Einer sehr verwirrten, zerbrochenen und verletzen Welt zu verkündigen, dass das der Gott ist, den wir anbeten. Das ist der Gott, den wir lieben. Das ist der Gott, der würdig ist, von uns angebetet zu werden. Wir sind hier in einem Gottesdienst, aber ich sage Ihnen. Wir klatschen heute in dieser Kirche, okay? Wir machen weiter. Ich liebe Sie alle so sehr, sehen Sie sich an. Und jetzt sehen Sie sich das hier an: Paulus sagt: „Doch jetzt bitte ich euch eindringlich: Gebt nicht auf! Keiner von uns wird umkommen, nur das Schiff ist verloren. In der letzten Nacht stand neben mir ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene. Er sagte: ›Fürchte dich nicht, Paulus. Du sollst vor dem Kaiser gebracht werden.‹ Ich weiß nicht, welche Zusage Sie haben, aber die Bibel sagt, dass alle Zusagen Gottes in Jesus Christus sind. Amen dazu. Trotz allem, was wir durchgemacht haben, liebe Freunde: Wenn Gott uns in seinem Wort ein Versprechen gegeben hat für unser Leben, für unsere Familie, für unsere Zukunft, dann müssen Sie wissen, das gilt Ihnen. Einige von Ihnen, die Sie heute zuschauen, haben ihr „du sollst“ vergessen. Weil Sie vom Sturm überwältigt worden sind. Weil Sie von Kummer, Verlust, Trauer und Schmerz überwältigt worden sind, die sehr real für uns alle sind. Gott hat uns Christen nicht vor diesem globalen Sturm, in dem wir uns befinden, verschont. Dieser Sturm betrifft jeden Bereich der Gesellschaft. Aber haben Sie ein „du sollst“? Haben Sie eine Zusage? Paulus hatte eine Zusage und wissen Sie was? An was klammert man sich, wenn man nichts mehr sehen kann? An was klammert man sich mitten im Sturm? Man klammert sich an die Zusage des Wortes Gottes. Man klammert sich an die Wahrheit des Wortes Gottes. Jede Zusage in dem Wort Gottes ist in Jesus Christus. Ja und amen dazu. Wenn Sie manchmal Ihr Ziel nicht sehen können und vom Sturm angegriffen werden, dann klammern Sie sich an diese Zusage. Ich bin heute hier, um jemanden daran zu erinnern, dass da ein „du sollst“ über Ihrem Leben ist. Vergessen Sie nicht Ihr „du sollst“. Paulus sagt dann weiter: „Deshalb habt keine Angst! Ich vertraue Gott. Es wird sich erfüllen, was er mir gesagt hat.“ Das ist genau die Sorte von Christ, die ich in dieser Zeit sein will. Ein Christ, der sich im Glauben erhebt. Ich will nicht nur meckern und mich beschweren. Es gibt so viel Negativität und so viel Spaltung. Ich möchte die Güte Gottes ausrufen, die Treue Gottes, die Liebe Gottes und die Gnade Gottes. Weiter sagt er: „Habt keine Angst! Ich vertraue Gott. Es wird sich erfüllen, was er mir gesagt hat. Wir werden auf einer Insel stranden.“ Sehen Sie die beiden Seiten der Medaille? Er sagt: „Wir werden es schaffen! Aber das Schiff wird auf Grund laufen.“ Manche von uns schockiert das. Was meinst du damit? Wenn das Schiff auf Grund läuft, dann bedeutet das doch, dass wir es nicht schaffen. Nein, nein. Paulus sagt: „Wir werden es schaffen und das Schiff wird auf Grund laufen.“ Darf ich sagen, dass es 2020 und 2021 einige Schiffe gab, liebe Freunde, die auf Grund laufen mussten. Es gab Freundschaften, die auf Grund laufen mussten, und manche Beziehung, die auf Grund laufen musste. In den letzten 18 Monaten haben wir herausgefunden, dass manche von uns mehr Vertrauen in das Schiff hatten, als in unseren Retter. Und unsere Schiffe sind auf Grund gelaufen. Gott hat das in den Kirchen bewirkt. Weder Ihr System noch Ihre Strukturen noch Ihr Stil oder sonst irgendetwas, von dem Sie es dachten, hat Sie an Ihr Ziel gebracht. Es ist allein Jesus. Wir alle sind zu Jesus allein zurückgezogen worden. Wir alle sind zurückgezogen worden, damit wir merken, wir sehr wir einander brauchen. Ein Leib, viele Glieder. Wir alle sind zurückgezogen worden und können sagen, dass wir ein paar Schiffe verloren haben. Und Jesus sagt: „Ja, aber Ihr habt immer noch mich.“ Ich bin heute hier, um Sie daran zu erinnern, dass wir Jesus haben. Jesus war immer das Ziel und Jesus war immer der Lohn und Jesus war immer die Quelle. Es ging immer um Jesus. Aber Sie werden niemals ganz wissen, dass es so war, bevor Sie nicht ein paar Schiffe verlieren. Einige von uns haben bereits ein paar Schiffe verloren. Paulus sagt: „Ihr werdet Euer Ziel erreichen, aber das Schiff muss auf Grund laufen.“ Liebe Freunde, im letzten Jahr hat Gott sauber gemacht. Gott hat sauber gemacht. Manche Schiffe mussten dabei auf Grund laufen. Das geschieht zu unserem Besten, denn er ist ein barmherziger Gott. Er ist ein guter Gott und er ist ein liebender Gott. Das ist wie bei Eltern auch: man muss manchmal zulassen, dass bei den Kindern ein paar Schiffe auf Grund laufen. Nicht, weil man sie nicht lieben würde. Sondern gerade, weil man sie liebt. Gott hat dieses Jahr zugelassen, dass das passiert. „Wir trieben schon die vierzehnte Sturmnacht im Mittelmeer. Gegen Mitternacht meinten die Matrosen, dass sich das Schiff einer Küste näherte. Deshalb warfen sie ein Lot aus und maßen eine Wassertiefe von etwa vierzig Metern. Kurz darauf waren es nur noch etwa dreißig Meter. Da bekamen sie Angst, auf ein Küstenriff aufzulaufen. Sie warfen am Heck vier Anker aus und warteten sehnsüchtig darauf, dass es hell würde.“

Noch in der Dunkelheit versuchten die Matrosen, das Schiff heimlich zu verlassen. Unter dem Vorwand, sie müssten auch vom Bug aus Anker auswerfen, wollten sie das Rettungsboot zu Wasser lassen. Doch Paulus machte dem Hauptmann und den Soldaten klar: »Wenn die Besatzung nicht auf dem Schiff bleibt, seid ihr alle verloren.« Das ergibt keinen Sinn. Das Schiff läuft auf Grund, die Matrosen wollen das Schiff verlassen. Sie wollen wegrennen und ihr Leben retten. Aber genau dann sagt Paulus: „Nein, nein. Die Lösung ist, dass Ihr auf dem Schiff bleiben müsst.“ Ich bin heute hier, um Ihnen zu sagen: Verlassen Sie das Schiff nicht. Schauen Sie, was in dieser Zeit passiert ist. Es ist in vielerlei Hinsicht schwer und schmerzhaft gewesen und Menschen verlassen einfach das Schiff. „Ich verlasse das Schiff der Ehe.“ „Ich verlasse das Schiff der Kirche.“ „Ich verlasse das Schiff von Jesus.“ Sie gehen einfach. Verlassen Sie das Schiff nicht! Bleiben Sie auf dem Schiff. Ich sage einer ganzen Generation: Bleiben Sie auf dem Schiff. Gehen Sie nicht weg, weil es schwer ist. Bleiben Sie auf dem Schiff, denn die Sache ist begrenzt. „Im Morgengrauen forderte Paulus alle auf, endlich etwas zu essen. »Seit vierzehn Tagen seid ihr voller Anspannung und habt kaum etwas zu euch genommen«, sagte er. »Wenn ihr überleben wollt, müsst ihr jetzt etwas essen! Und ihr dürft sicher sein: Euch wird nichts passieren. Keinem von euch wird auch nur ein Haar gekrümmt werden!« Nachdem Paulus das gesagt hatte, nahm er ein Brot, dankte Gott laut und vernehmlich, so dass alle es hören konnten, brach es in Stücke und begann zu essen.“ Ich liebe das. „So, dass es alle hören konnten.“ Das Schiff läuft gerade auf Grund, der Sturm verwüstet alles. Sie sind in diesem gewaltigen Sturm, bald werden sie in einem Wrack sitzen. Und was macht Paulus? Er bricht mittendrin ein Stück Brot. Begreifen Sie, was für ein Zeugnis die Kirche in dieser Zeit vor der Welt sein kann? Während die ganze Welt durchdreht, brechen wir das Brot und rufen aus, dass wir Nachfolger von Jesus Christus sind. Wir rufen aus, dass wir bleiben. Unser Frieden liegt in ihm. Unsere Hoffnung liegt in ihm. Wir ignorieren nicht den Schmerz und das Leiden, die Tragödie, die Spaltung, das Chaos und die Wunden in der Welt um uns herum. Aber wir sagen, dass es Frieden gibt. Friede durch Jesus. Es gibt Freude darin. Freude durch Jesus. Es gibt Hoffnung darin. Hoffnung durch Jesus. Ich glaube, eines der größten Zeugnisse auf diesem Planeten von uns als Kirche von Jesus Christus in dieser Stunde ist, dass wir mitten im Sturm das Brot brechen können. Das Schiffswrack, unsere Welt, wird sich fragen: „Was ist das, was die haben? Ich will das auch haben.“ Es geht weiter und wir kommen gleich zum Ende. Ich springe jetzt aus Zeitgründen weiter nach unten. Das Boot läuft schließlich auf Grund. In Vers 41 steht: „Kurz darauf lief das Schiff auf eine Sandbank auf.“ Das ist das ganze Kapitel. Es gibt einen Sturm und ein Schiffswrack. Das klingt sehr nach den letzten 18 Monaten. Und wenn nicht das, so haben doch alle von uns im Leben schon Stürme und Schiffsbrüche erlebt. Wir dachten, es sei aus mit uns. So fasst Lukas das in Vers 44 zusammen: „Der Rest...“ – er redet davon, dass sie jetzt alle auf die Insel kommen –, der Rest sollte versuchen, auf Brettern und Wrackteilen an Land zu kommen. Auf diese Weise wurden alle gerettet.“ Ich möchte, dass das bei Ihnen hängenbleibt. Ich komme zum Ende. Lukas hat gerade das ganze Kapitel 27 mit dem Sturm und dem Schiffswrack zusammengefasst. Er sagt damit, dass sie das Folgende darüber ausrufen wollten: „Auf diese Weise wurden alle gerettet.“ Wissen Sie, was ich über das Jahr 2020 zu meinen Kindern gesagt habe? Ich habe gesagt, das Schild über unserem Haus wird nicht Corona sein. Es wird nicht Spaltung, Chaos, Schmerz und Leiden sein. Nein, nein, nein. Wir werden über unser Jahr ausrufen, dass Gott uns sicher ans Land gebracht hat. Unser Gott hat uns durchgetragen. Genauso fasst Lukas es zusammen. Ich frage mich, wie Sie wohl Ihr vergangenes Jahr überschrieben haben. Haben Sie es mit Schmerz und mit Leiden überschrieben? Mit all dem Verlust, Gemecker, Gemurre und dem Chaos? Mit all der Spaltung, dem Streit und all den Diskussionen? Oder haben Sie es überschrieben mit: „Ich bin da!“? Sie schauen mir heute zu. „Gott hat mich sicher durchgebracht.“ In Kapitel 28 fängt Lukas mit genau dieser Formulierung an: „Als wir in Sicherheit waren.“ – nur für den Fall, dass es Ihnen entgangen ist. Viele Monate liegen dieses Jahr schon hinter uns. Lassen Sie uns aufhören, die Negativität zu vertiefen und beginnen wir damit, die Güte unseres Gottes auszurufen. Er hat uns sicher durchgebracht. „Als wir in Sicherheit waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta hieß.“ Sie wussten das noch nicht einmal! Hier sehen Sie eine Karte von Malta. Das ist eine kleine Insel, 28 Kilometer lang, 13 Kilometer breit. Nick und ich sind schon dort gewesen, im Mittelmeer. Sie wussten es nicht einmal. Es war nicht Paulus' Plan, nach Malta zu kommen. Sie wussten noch nicht einmal, dass diese Insel existierte. Das ist der Ort, an dem manche von uns sich wiederfinden. Wir denken: „Ich wusste nicht einmal, dass es diesen Ort gibt! Wenn mir letztes Jahr jemand gesagt hätte, dass ich hier sein würde, dann hätte ich nicht einmal gewusst, dass es diese Insel gibt. Ich wusste nicht, dass es diesen Ort gibt.“

Wo auch immer das sein mag. „Ich wusste gar nicht, dass er überhaupt existiert. Ich wusste gar nicht, dass man hier enden könnte.“ Einige von uns sind so wütend auf Gott gewesen, weil wir auf Malta sind. Aber wir verpassen, was Gott auf Malta für uns hat, weil wir die Tatsache beklagen, dass wir noch nicht in Rom sind. Paulus war auf dem Weg nach Rom. Aber Paulus hatte verstanden, dass Gott uns manchmal vom Kurs nimmt, um uns zu seinem Ziel zu bringen. Gott hatte einen Plan für ihn auf Malta. Er sollte immer noch nach Rom kommen. Wissen Sie noch? „Du sollst vor dem Kaiser stehen.“ Ich weiß nicht, welche Zusagen Gott für Ihr Leben hat. Du sollst...und es wird passieren. Aber verpassen Sie nicht das Wunder, das hier auf Malta wartet, weil Sie sich darüber beklagen, dass Sie noch nicht in Rom sind. Er berichtet weiter: „Die Bewohner waren sehr freundlich. Sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle dazu; denn es hatte zu regnen begonnen, und es war sehr kalt. Paulus sammelte trockenes Reisig und wollte es auf das Feuer legen. Von der Hitze aufgeschreckt, fuhr plötzlich eine Giftschlange heraus und biss sich an seiner Hand fest. Die Inselbewohner sahen die Schlange an seiner Hand und riefen entsetzt: »Das muss ein Mörder sein. Dem Meer ist er zwar Meer entkommen...“ Weiter heißt es dann: „Aber Paulus schleuderte das Tier ins Feuer, ohne dass ihm etwas geschehen wäre. Gespannt warteten die Leute darauf, dass sein Arm anschwellen...“ – manche Leute warten nur darauf, dass Sie anschwellen – „...anschwellen oder Paulus plötzlich tot umfallen würde. Doch als sie auch nach langer Zeit nichts Ungewöhnliches beobachten konnten, änderten sie ihre Meinung. Jetzt sagten sie: »Er muss ein Gott sein!“ Denn das ist das, was die Menschen tun werden. In der einen Woche sagen sie, man sei der Teufel. In der nächsten Woche sagen sie, man sei ein Gott. In der einen Wochen sagen sie „Hosanna“ und in der anderen Woche sagen sie „Kreuzige ihn“. Das ändert sich nicht. Lassen Sie sich nicht zu sehr auf das ein, was die Leute in den sozialen Medien sagen. Denn dieselben Leute, die ihren Beitrag diese Woche mögen, werden Sie nächste Woche löschen. Sie müssen also verstehen, was im Herzen eines Menschen ist. Die Menschen hier sagen nur: „Was ist mit Paulus?“ Paulus hatte begonnen, Holz aufzusammeln. Der Sturm hatte ihn nicht besiegt, das Schiffswrack hatte ihn nicht besiegt. Er begann, ein Feuer zu machen. Machen Sie mal ein Feuer für 276 Leute. Und weil das Feuer so heiß war... – das ist Beste, was ich so kurzfristig vorbereiten konnte, - ...kam eine Giftschlange hervor. Flippen Sie nicht aus, wenn Sie das sehen, die ist nicht echt, okay? Manche schicken jetzt bestimmt Pastor Bobby einen Brief und fragen: „Warum hatte sie eine Schlange auf der Bühne?“ Nein, ich bin keine Schlangenbeschwörerin. Sie ist nicht echt. Eine Giftschlange kam heraus und biss sich fest. Paulus hatte die Wahl, so wie es vielen von uns geht. Der Sturm hat uns nicht besiegt, das Schiffswrack hat uns nicht besiegt. Wenn der Feind Sie nicht durch etwas Äußeres wie einen Sturm im Leben oder ein Schiffswrack besiegen kann, dann wird er sicherstellen, dass sie etwas an Ihnen festbeißt und Gift in Ihr Herz bringen möchte. Wenn er Sie nicht von außen besiegt, dann wird er Sie von innen besiegen wollen. Wir leben in einer Welt voller Angriffe, voller Bitterkeit, voller Klatsch und Tratsch, voller Wut und Anklage. Es gibt Gier, Habsucht, Neid, Hinterlist und Eifersucht und so viele andere Dinge. Der Feind will daran festhalten, weil er versucht, die Kirche anzugreifen. Damit wir nicht mehr die sind, zu denen Gott uns berufen hat. Aber der Sturm hat uns nicht besiegt. Das Schiffswrack hat uns nicht besiegt. Und wenn wir nicht wollen, dass der Schlangensbiss uns besiegt, dann müssen wir tun, was der Apostel Paulus getan hat. Die Bibel berichtet, dass er die Schlange ins Feuer geschleudert hat. Er hat sie nicht in die sozialen Medien geschleudert, er hat sie nicht auf seine Freunde geschleudert. Die Bibel sagt, dass er sie ins Feuer geschleudert hat. Warum bin ich heute in diese Kirche gekommen? Ich bin in die Kirche gekommen, um Ihnen zu sagen, dass es lange vor Taylor Swift den Apostel Paulus gegeben hat. Und wir als Leib Christi müssen lernen, es abzuschütteln. Das müssen wir tun. Wir müssen heute lernen, ein paar Dinge abzuschütteln. Wir müssen sie im Feuer lassen. Warum? Weil eine Erweckung auf dem Spiel steht. Ich glaube, dass die Kirche an der Schwelle der größten Erweckung steht, die wir je gesehen haben. Auf Malta geschah das hier: Der Hauptmann der Insel, Publius, hatte einen kranken Vater. Gott gebrauchte Paulus, um ihn zu heilen und dann wurden auch alle anderen auf der Insel geheilt. Es gab eine Erweckung auf Malta. Wenn Sie dorthin kommen, ich war dort, dann finden Sie überall Altäre dieser Erweckung, die auf Malta passiert ist. Was passierte dann am Ende dieser Geschichte? Am Anfang ist der Bibeltext gelesen worden. Die Bibel berichtet, dass man ihnen ein Schiff gab und alles, was sie an Bord brauchten. Was soll ich Ihnen heute in dieser Kirche sagen? Dass ich weiß, dass es viel Verlust gegeben hat. Ich weiß, dass es viel Trauer gegeben hat und ich weiß, dass es Stürme gegeben hat und ich weiß, dass es Schiffswracks gegeben hat. Niemand will das kleinreden.

Überwinde die Stürme des Lebens!

Ich weiß, dass es viele Schlangenbisse gegeben hat, die in Ihr Herz vordringen wollen. Die uns dazu bringen wollen, aufzugeben und abzuweichen. Aber ich bin hier, um Ihnen zu sagen: Schütteln Sie das ab! Schütteln Sie dieses Zeug ab und vertrauen Sie weiterhin auf Gott. Glauben Sie weiterhin an Gott, denn Erweckung steht auf dem Spiel. Wo auch immer Sie sind, verpassen Sie nicht die Erweckung, die auf Malta wartet, weil Sie sich darüber beklagen, dass Sie noch nicht in Rom sind. Wenn Gottes Ziel Rom ist, dann bekommen Sie ein Schiff und alles andere, was Sie verloren haben. Sie werden alles, was Sie brauchen, bekommen, damit Sie dahin gelangen, wo Sie hinsollen. Wir sind nicht begrenzt durch natürliche Dinge. Wir dienen einem allmächtigen Gott und er ist in der Lage, mehr zu tun - weit über alles hinaus, was wir je denken oder hoffen können. Verpassen Sie nicht die Erweckung auf Malta auf Ihrem Weg nach Rom, in Namen von Jesus. Amen. Amen und Amen, liebe Freunde. Amen. Ich bete für Sie. Ich möchte für Sie alle beten. „Vater, ich danke dir für dieses großartige Haus. Ich danke dir für jeden, der am Fernseher oder online zuschaut. Ich bete, dass heute Glaube und Hoffnung von neuem in unseren Herzen wachsen. Dass wir uns daran erinnern, dass du unser mächtiger Gott bist, dass du ein guter Gott bist, dass du ein treuer Gott bist, dass du uns niemals vergisst oder verlässt. Vater, du wirst immer für uns sorgen. Du bist Gott, der uns sieht, unser Versorger.“ Dieser Gottesdienst wird weltweit ausgestrahlt. Damit wir die Erzählung darüber, wie die Situation aktuell gerade ist, neu formulieren können. So können wir sehen, dass Sie jetzt gerade mit uns verbunden sind und dass wir Ihnen mitten im Sturm treu dienen. Im Namen von Jesus, amen, amen. Gott segne Sie, liebe Freunde. Vielen Dank.

Danksagung an Christine Caine – Bobby Schuller

Vielen Dank, Christine Caine. Es ist eine Ehre, dass Sie heute bei uns waren, um für uns zu predigen. Ich weiß, dass das für ganze viele Menschen wichtig war.

Segen – Bobby Schuller

Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Wir glauben, dass Gott diese Woche etwas Großartiges für Sie vorbereitet hat. Und jetzt zum Segen. „Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“